

Der Beginn des Untergangs

Fritz Degenhart:

Aufruf des sowjetischen Schriftstellers Ilja Ehrenburg als Flugblatt unter russischen Soldaten verteilt:

"Tötet! Tötet! Es gibt nichts, was an den Deutschen unschuldig ist, die Lebenden nicht und die Ungeborenen nicht! Folgt der Weisung des Genossen Stalin und zerstampft für immer das faschistische Tier in seiner Höhle. Brecht mit Gewalt den Rassenhochmut der germanischen Frauen! Nehmt sie als rechtmäßige Beute!"

"Die Katastrophe, die über Ostpreußen mit dem Einzug der sowjetischen Truppen hereinbrach, hat in der modernen europäischen Geschichte keine Parallele. Es gab weite Landstriche, in denen, wie aus den Unterlagen ersichtlich, nach dem ersten Durchzug der Sowjets von der einheimischen Bevölkerung kaum noch ein Mensch Mann, Frau oder Kind am Leben war ... und aus dem sie die einheimische Bevölkerung in einer Manier hinausgefegt hatten, die seit den Tagen der asiatischen Horden nicht mehr dagewesen war."

Worte des amerikanischen Diplomaten und Europaspezialisten George F. Kennan, der als einer der wenigen Angehörigen der westlichen Zivilisation zu bewerten wußte, was mit einem erheblichen Teil Mitteleuropas und seiner Bewohner infolge des Einmarsches der bolschewistisch aufgehetzten Roten Armee bevorstand. Ob es der ungeheuerlichen Worte eines Ilja Ehrenburg, eingangs zitiert, überhaupt noch bedurft hätte, um die Vernichtungssorgie der Russen und ihrer Verbündeten zu entfesseln, ist allerdings fraglich. Zu erbittert war der Ostkrieg seit 1941 von beiden Seiten als ideologisch aufgeputschter Vernichtungskrieg geführt worden, zu viel Blut war auf beiden Seiten vergossen worden.

Aus dem Vollen geschöpft

Dem menschenverachtenden Charakter der bolschewistischen Ideologie gemäß, der auch die Leiden des eigenen Volkes gleichgültig sind, wenn nur den Zielen gedient wird, hatte Stalin seit dem Umschwung des Pendels 1942/43 seine Streitkräfte immer wieder in die Offensive getrieben nach dem Motto "koste es, was es wolle". Wie oft hatten seitdem deutsche Kompanien gemeldet, daß auch der dritte, vierte und fünfte Angriff russischer Regimenter an irgendeinem beliebigen Frontabschnitt blutig abgewiesen sei und die Russen zu Tausenden auf der Brache lägen, während die eigenen Verluste fünfzig oder hundert Mann betrügen. Wer das im eigenen Land drei Jahre erlebt, der will blutige Rache, es sei denn, er sei in einer humanen Weltanschauung fest verwurzelt, die solche Rachegefühle unterdrückt.

Entscheidend war letztlich dieses: Die Russen konnten sich die ungeheuren Personal und Materialverluste leisten, sie schöpften aus dem vollen. Das Menschenreservoir des 170MillionenStaates gab für fast jede Verlusthöhe eine Kompensation her. Nicht jedoch bei dem 100 Millionen weniger Köpfe zählenden Reich, das neben den Russen gleichzeitig noch gegen West, Nord, Südeuropäer, gegen Nordamerikaner und einige weitere Weltregionen ankämpfte, ein von vornherein den bösen Ausgang nahelegendes Unterfangen. Ähnlich die Materiallage. Die Russen schöpften auch hier im Gegensatz zu Deutschland schon im eigenen Lande aus gewaltigen Ressourcen, wozu noch die gigantische Materialhilfe der Amerikaner kam. So erhielten die Russen allein an Lastkraftwagen nicht weniger als 450.000

(!) Stück von den USAmerikanern, genug, um zehn bis fünfzehn Armeen und somit Streitkräfte in der Stärke des gesamten deutschen Ostheeres mobil zu machen. Im Sommer 1944 erreichte die Rote Armee eine Stärke von 13,6 Millionen Soldaten, alle für den Einfrontenkrieg konzentriert und mit Material wohl versehen.

So muß man mit der Tragödie des deutschen Ostens in der direkten Vorgeschichte denn auch im Sommer 1944 ansetzen. Am 22. Juni begann die große sowjetische Sommeroffensive, die binnen acht Tagen zur Zertrümmerung der Heeresgruppe Mitte und deutscherseits zum Verlust von 350.000 Mann in diesem kurzen Zeitraum führte. Eine Katastrophe, die Stalingrad weit in den Schatten stellt und vor allen Dingen durch die schon fast atavistischstarrsinnige Haltetaktik Hitlers verursacht war. Die unmittelbare Folge ist, daß in der deutschen Front ein 350 Kilometer breites Loch klafft, durch das die Russen ihre Angriffsspitzen hineinjagen. In einem Tempo, der dem deutschen Vormarsch von 1941 in nichts nachsteht, dringt die Rote Armee schnell nach Westen vor: Am 3. Juli fällt das weißrussische Minsk, am 13. bereits das litauische Wilna. Als nach fünf Wochen die erste Welle der roten Sturmflut verebbt, sind die Russen 700 Kilometer weiter im Westen als vor dem 22. Juni.

Aus Kalkül, vor allem aber aus Erschöpfung, bleiben sie im wesentlichen an der Weichsellinie stehen, nicht ohne vorher Frontbalkone bzw. Brückenköpfe am jenseitigen Ufer gebildet zu haben, um nach einer Umgruppierung und Materialauffüllung zum nächsten Sturm lauf anzutreten. Vor Warschau wartet Stalin ab, daß die deutsche Besatzungsmacht die lästigen Polen vor dem Rückzug noch "erledigt", die sich im Warschauer Aufstand vom August 1944 selbst befreien wollen, um weder dem braunen noch dem roten Diktator zukünftig zu unterstehen.

Zu Hunderttausenden verbrannt

Doch noch bevor der erste russische Sturm lauf ins Herz Europas verebbt, erreichen seine Spitzen das Reichsgebiet, fast zeitgleich übrigens mit dem ersten Vordringen der Amerikaner auf das westliche Reichsgebiet im Raume Aachen. In jenen Oktobertagen beginnt der dritte Holocaust dieses Jahrhunderts (Ivo Höllhuber). Nach dem türkischen Mord an fast zwei Millionen Armeniern im Ersten Weltkrieg, nach dem NSHolocaust an einer bis heute umstrittenen Zahl von Juden trifft es nun die deutsche Zivilbevölkerung, die im Inneren des Reichsgebietes durch den angloamerikanischen Bombenterror zu Hunderttausenden verbrannt wird, und in ihren östlichen Teilen von den Russen in einer Weise massakriert wird, wie es die Welt noch einmal George Kennan seit Dschingis Khans Bluttaten nicht erlebt hatte. Auf die seltsam anrührende Parallelität des Untergangs vom europäischen Judentum und dem Deutschen Reich, insbesondere der deutschen Kultur im ganzen Osten Europas, hat der verstorbene ostpreußische Historiker Andreas Hillgruber in seiner Schrift "Zweierlei Untergang" (Siedler Verlag, 1986) hingewiesen.

Auch wenn die Russen im Oktober 1944 noch einmal aus Ostpreußen herausgedrängt werden, im Januar 1945 kommen sie wieder und bleiben. Ihr Vormarschweg wird von der Blutspur zweieinhalb Millionen gemordeter Zivilisten gesäumt. Das Fanal von Nemmersdorf, wo die Russen in den wenigen Stunden der Besetzung die gesamte, nicht geflohene Ortsbevölkerung, größtenteils Frauen und Kinder, bestialisch ermorden, läßt das Kommende schon erahnen. Heute ist die Geschichtslosigkeit in Deutschland so groß, daß sich Politiker hinstellen und diese an ihrem eigenen Volk verübten ungeheuerlichen Gewalttaten als "Befreiung" deklarieren können, ohne daß ihnen die entsprechende Antwort zuteil wird.

Flüchtlingstrecks gnadenlos niedergewalzt

Wenn auch die Taten der Eroberer durch nichts zu entschuldigen sind, auf etwas anderes hinzuweisen darf in diesem Zusammenhang nicht vergessen werden: Darauf, wie NSFunktionäre das furchtbare Los von Teilen ihres eigenen Volkes noch verschärfen. Durch unsinnige Befehle wird die Evakuierung vielerorts verzögert, um die offizielle Linie, daß die drohende Gefahr allemal durch neue Wunderwaffen und Verstärkungen gebannt werde, nicht zu untergraben. Aber die Verstärkungen kommen nie. Hitler verheißt die letzten operativen Reserven der Wehrmacht in seiner wahnwitzigen Ardennenoffensive.

Dafür werden die Bewohner vieler ostpreußischer Dörfer erst mit der furchtbaren Wahrheit bekannt, wenn über dem Nachbardorf eine Rauchsäule steht und Artilleriefeuer die Erde erzittern läßt. Oder wenn frühmorgens das Motorengedröhn der russischen Panzerspitzen in der Hauptstraße sie aus dem Schläfe reißt. Ist es für eine Flucht nicht schon zu spät, dann artet diese jetzt in ein panisches Davonrennen aus, so daß sich heranrollende Truppen oder fliehende Etappenverbände mit den Trecks der Flüchtlinge oft zu einem völligen Chaos verkeilen. Wer nicht schnell genug von der Stelle kommt, wird von den T34 erbarmungslos niedergewalzt oder bleibt, und sei es "nur" aus Erschöpfung, in der eisigen Winternacht zurück. Zu der sehr "gemischten" Rolle der Parteiorganisationen wieder Hillgruber: "Von den Hoheitsträgern der NSDAP bewährten sich manche in der Not von letzter, verzweifelter Verteidigung, von Zusammenbruch und Flucht, andere versagten, zum Teil in erbärmlicher Weise. Die Namen der Gauleiter von Ostpreußen und Niederschlesien, Erich Koch und Karl Hanke, stehen für Fanatismus, Brutalität und Feigheit." Fliehen doch diese "Vorbilder", nachdem sie die rechtzeitige Evakuierung verhindert, die Truppen bis zur letzten Patrone haben kämpfen lassen, aber nicht deren Schicksal teilen wollen.

Der weitere Verlauf der Dinge, vor allem die Vertreibung von zwölf Millionen Menschen aus ihrer Jahrhunderte angestammten Heimat, ist bekannt. So sehr auch manche durch den Zweiten Weltkrieg angerichtete Verwirrung wieder in Ordnung gekommen ist, so gut zumindest im Vergleich zu 1945 das damals völlig zerstörte Deutschland heute wieder dasteht, so bitter ist auch der Nachgeschmack und so unersetzlich ist auch der Verlust des damals Vernichteten, an Menschen und an achthundert Jahre alter deutscher Kultur im Osten unseres Vaterlandes und im Osten des ganzen alten Kontinents.

Hören wir noch einmal auf Andreas Hillgruber: "Der Zweite Weltkrieg schließt zwei nationale Katastrophen ein, deren Nachwirkungen voraussichtlich noch mehrere Generationen nicht nur der unmittelbar betroffenen Nationen, sondern aller Europäer direkt oder indirekt zu tragen haben ... Mit der sichtbar werdenden Tiefendimension dieses Geschehens wird zugleich erkennbar, daß es sich nicht nur um eine jüdische und eine deutsche Katastrophe handelt, sondern daß ganz Europa, vor allem aber die im Kriege zerbrochene europäische Mitte, ihr Opfer wurde."